

# Konzert zur Eröffnung des 53. Internationalen Heinrich-Schütz-Festes „NORDWÄRTS – Aus Dresden in die Hansestädte“

Europäisches Hanse-Ensemble

Leitung: Manfred Cordes



Franziska Blömer  
Sojeong Im  
Kateřina Blížkovská  
Emanuele Petracco  
Christian Beutel

Sopran  
Sopran  
Alt  
Tenor  
Bass

Nicola Benetti  
Jennie-Marie Faderl  
Magdalena Kasprzyk-Dobija  
Stephen Moran  
Tamsin Cowell  
Emily Saville

Orgel  
Barockvioline  
Viola da gamba  
Viola da gamba  
Zink  
Barockposaune

Giulio Falzone  
Agata Front  
Johanna Randverre  
Bethany Chidgey  
BJ Hernandez  
Christian Traute

Laute / Chitarrone  
Barockvioline  
Viola da gamba  
Zink  
Barockposaune  
Barockposaune

*Eintritt: 25,- / 18,- / 10,- €, (Schüler\*innen und Studierende mit Ticket: frei)*

Johann Jakob Löwe (1629–1703)	<b>Sinfonia Nr. 1</b> Streicher, Bläser, Basso continuo
Christoph Bernhard (1628–1692)	<b>Tribularer, si nescirem</b> Vokalsolisten, Streicher, Bläser, Basso continuo
Johann Vierdanck (um 1605–1646)	<b>Lobe den Herren, meine Seele</b> Zwei Soprane, Alt, Basso continuo
	<b>Capriccio 18</b> Zwei Violinen, Basso continuo
	<b>Sonata 27</b> Zink, drei Posaunen, Basso Continuo
	<b>Freue dich des Weibes deiner Jugend</b> Vokalsolisten, Instrumente, Basso continuo
	<b>Toccata primi toni</b> Orgel solo
Sophie Elisabeth zu Mecklenburg (1613–1676)	<b>Ich, der hässlich bleiche Tod</b> Tod, Hunger, Armut, Ungerechtigkeit
	<b>Auf, Echo, und sprich mir nach</b> Friedeguld, Echo
	<b>Lobet, ihr Schwestern</b> Freuden-Liedlein
Heinrich Albert (1604–1651)	<b>Ich bin ja, Herr, in deiner Macht</b> Vokalsolisten, Streicher
	<b>Auf und springet</b> polnischer Tanz, Vokalsolisten, Bläser
Christoph Bernhard	<b>Wohl dem, der den Herren fürchtet</b> Sopran, Bass, Streicher, Capella, Basso continuo
	<b>Habe deine Lust an dem Herrn</b> Vokalsolisten, Basso Continuo

Matthias Weckmann (1618/19–1674)

**Toccata vel Praeludium primi toni**  
Orgel solo

**Es erhob sich ein Streit**  
Vokalsolisten, Streicher, Bläser,  
Basso continuo

Johann Theile (1646–1724)

**Die Seele Christi heilige mich**  
Sopran, Streicher, Basso continuo

Christoph Bernhard

**Herr, nun lässest du deinen Diener**  
Vokalsolisten, Streicher, Bläser,  
Basso continuo

## Vokaltexte

**Tribularer si nescirem**  
misericordias tuas, Domine.

Tu dixisti:

Vivo ergo et nolo mortem peccatoris,

sed ut magis convertatur.

Qui Cananaeam et publicanum  
ad poenitentiam vocasti, et lacrymantem  
Petrum misericors suscepisti,  
miserere mei. Amen.

Ich würde verzweifeln, wenn ich nicht  
von deiner Barmherzigkeit wüsste, Herr.

Du hast gesagt:

Ich lebe und will nicht den Tod des Sünders,

sondern vielmehr, dass er sich bekehre.

Der du die Frau aus Kana und den Zöllner  
zur Buße gerufen hast und den weinenden  
Petrus barmherzig aufnahmst:  
erbarme ich mein. Amen.

**Lobe den Herren, meine Seele, Halleluja.**

Ich will dem Herren singen mein Leben lang

Und meinen Gott loben, solange ich bin.

Meine Rede müsse ihm wohl gefallen.

Ich freue mich des Herren.

Der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden

und die Gottlosen nicht mehr sein.

Lobe den Herren, meine Seele, Halleluja.

**Freue dich des Weibes deiner Jugend!**

Sie ist lieblich wie eine Hinde

und holdselig wie ein Rehe.

Lass dich ihre Liebe allezeit sättigen

und ergetze dich allwege in ihrer Liebe.

**Ich, der hässlich bleiche Tod**

Tod: Ich, der hässlich bleiche Tod.

Hunger: Ich, die schwarze Hungersnot.

Armut: Ich, die Armut, bittres Leid.

Ungerechtigkeit: Ich, die Ungerechtigkeit.

Alle: Wir sein Töchter unsres Krieges,

Lohn und Wirkung seines Sieges.

Uns erzeugt des Krieges Glück,

wir, des Krieges Meisterstück.

Tod: Ich erwürge.

Hunger: Ich verschmachte.

Armut: Ich sehr trücke.

Ungerechtigkeit: Ich verachte.

Tod: Ich zerhaue.

Hunger: Ich zergehe.

Armut: Ich stets quäle.

Ungerechtigkeit: Ich nicht stehe.

Alle: Kommt der Krieg, so kommen wir,  
plagen stets mit steter Gier.

O, ihr Menschen, lernet Krieg,  
nur uns Vieren bleibt der Sieg.

Tod: Mir, dem hässlich bleichen Tod

Hunger: Und der schwarzen Hungersnot

Armut: Mir, der Armut, bittren Leid

Ungerechtigkeit: Und der Ungerechtigkeit.

**Auf, Echo, und sprich mir nach:**

Was folgt auf der Krieges Sach?

Ach!

Ach und Weh ist nicht von Güte.

Was wächst aus der Krieges Blüte?

Wüte!

Krieges Blüte kann ausleeren.

Wie entkommt man dem Beschweren?

Wehren!

Krieg bleibt auf der Welt erhoben.

Wer kann wehren seinem Toben?

Oben!

Dass ein' von der Götter G'schlecht  
aus dem Himmel Mittel brächt.

Recht!

Recht, ja Recht soll wieder schweben,  
sich mit Fried zusammenkleben.

Leben!

Fried und Recht, die können geben  
rechten Nutzen, rechtes Leben.

Eben!

Wollust, die aus Kriegen kömmt,  
wie der Rauch daher verschwindt.

Wind!  
Niemand spinnt bei Kriegen Seiden.  
Worin kann der Krieg uns kleiden?  
Leiden!  
Nun, so komm doch, Friede, hier.  
Echo drum scheid ich von dir.  
Ich von dir.  
Von dir.  
dir.

Lobet, ihr Schwestern, ja, lobet mit Singen,  
lasst die fröhlichen Stimmelein klingen.  
Lasset die reineste Saite wohl klingen,  
lobet, ihr Schwestern, den Herren mit Singen.

Friedens Göttin, sei willkommen,  
güldne Freundin, sei entnommen,  
sei entnommen deinem Joch,  
ei, sei recht willkommen doch.

Gütiger Himmel wills lassen gelingen,  
Frieden, ja Frieden uns Menschen herbringen.  
Friede viel Gutes und Glückes kann bringen,  
alles durch Frieden uns müsse gelingen.

Edler Friede, Himmels Gabe,  
der Gerechten eigne Habe,  
allersüßte Freudengunst,  
weiser Leute beste Kunst.

Rühmet und lobet und danket mit Singen,  
lasset die Stimme von Herzen erklingen.  
Lasset die Stimme von Herzen erklingen,  
rühmet und lobet und danket mit Singen.

Sei von Herzen uns willkommen,  
güldne Freundin, sei entnommen,  
sei entnommen deinem Joch,  
ei, sei recht willkommen doch.

Ich bin ja, Herr, in deiner Macht,  
du hast mich an dies Licht gebracht,  
du unterhältst mir auch das Leben.  
Du kennest meiner Monden Zahl,  
weißt, wann ich diesem Jammertal  
auch wieder Gute Nacht soll geben.

Wie, wo und wenn ich sterben soll,  
das weißt Du, Vater, mehr als wohl.

Wen hab ich nun als dich allein,  
der mir in meiner letzten Pein  
mit Trost und Rat weiß zuzuspringen?  
Wer nimmt sich meiner Seelen an,  
wenn nun mein Leben nicht mehr kann,  
wenn ich muss mit dem Tode ringen,  
wenn aller Sinnen Kraft gebricht,  
tust du es, Gott mein Heiland, nicht?

Ich höre der Posaunen Ton  
Und seh' auch den Gerichtstag schon,  
der mir auch wird ein Urteil fällen.  
Hier weiset mein Gewissensbuch,  
da aber des Gesetzes Fluch  
mich Sündenkind hinab zur Höllen,  
da, wo man ewig, ewig Leid!  
Mord! Jammer! Angst! und Zeter! schreit.

Nein, nein, ich weiß gewiss, mein Heil,  
du lässest mich, dein wahres Teil,  
zu tief in deinen Wunden sitzen.  
Hier lach' ich aller Macht und Not,  
es mag Gesetz, Höll' oder Tod  
auf mich her donnern oder blitzen.  
Dieweil ich lebte, war ich dein,  
jetzt kann ich keines Fremden sein.

**Auf, und springet, tanzt und singet,**  
ihr geliebten Gäst'  
an diesem Hochzeitfest.  
Macht euch fertig und bereit  
zu der süßen Fröhlichkeit.

Spart die Sorgen bis auf morgen  
und nehmt wahr der Zeit.  
Tuts für allen zu Gefallen  
unsrer schönen Braut,  
die eurer Lust zuschaut,  
die ein solch Gemüt begehrt,  
welches allem Trauern wehrt,  
und mit Freuden, außer Leiden,  
sich zum Scherzen kehrt.

Alle Leute sollen heute guten Mutes sein,  
befreit von Sorg und Pein.  
Unser Bräutigam geht uns für,  
fängt mit herzlicher Begier  
an zu Herzen und zu scherzen.  
Kummer ist von hier.

**Wohl dem, der den Herren fürchtet**

und auf seinen Wegen geht.

Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit.

Wohl dir, du hast es gut.

Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum und deine  
Kinder wie die Ölzweige um deinen Tisch her.

Siehe, also wird gesegnet der Mann,  
der den Herren fürchtet.

Der Herr wird dich segnen aus Zion,  
dass du sehest das Glück Jerusalems  
dein Leben lang

und sehest deiner Kinder Kinder.

Friede über Israel!

**Habe deine Lust an dem Herrn,**

der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Befehl dem Herren deine Wege

und hoffe auf ihn: Er wird's wohl machen.

**Es erhob sich ein Streit im Himmel:**

Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen.

Und der Drache stritt und seine Engel und siegeten nicht;  
auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel.

Und es ward ausgeworfen der große Drache,  
die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas,  
der die ganze Welt verführt;

und ward geworfen auf die Erde;

und seine Engel worden auch dahin geworfen.

Und ich höret eine große Stimme, die sprach im Himmel:

Nun ist das Heil und die Kraft

und das Reich und die Macht unsers Gottes,  
seines Christus worden,

weil der verworfen ist,

der sie verklaget Tag und Nacht für Gott.

Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut  
und durch das Wort ihres Zeugnisses;

und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod.

Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen!

(Offenbarung 12, 7-12; nach Martin Luther)

Die Seele Christi heilige mich,  
der Leichnam Christi erhalte mich,  
das Blut Christi tränke mich,  
das Wasser, das aus seiner Seite floss, wasche mich.  
O gütiger Jesu, erhöre mich!  
In deine heilige fünf Wunden verbirge mich,  
in der Stunde meines Todes begnade mich.  
O gütiger Jesu, erhöre mich!  
In der Stunde meines Todes begnade mich.  
und setze mich zu dir,  
auf dass ich samt deinen heiligen Engeln  
und Auserwählten dich loben möge ewiglich. Amen.

**Herr, nun lässest du deinen Diener**  
in Friede fahren, wie du gesagt hast.

Gott gab herzbrennende Begier,  
nach Jacobs Stern uns früh zu sehnen.  
Mein Auge lehrt ich sich gewöhnen  
Zu sehen stets nach Zions Zier.  
Nun froh die Augen zugedrückt,  
weil ich den Heiland hab erblicket.

Den Heiland, den verlangten Glanz,  
den Gott bereitet und geschenket  
den Völkern, soweit als sich lenket  
die Sonne an den Himmelskranz.  
Nun froh die Augen zugedrückt,  
weil ich den Heiland hab erblicket.

Ein Licht, das finstre Heidentum  
mit Gnadenstrahlen zu erleuchten,  
für dem sich nur Ebräer neigten  
als Israels besonder Ruhm.  
Nun froh die Augen zugedrückt,  
weil ich den Heiland hab erblicket.

Herr, nun lässest du deinen Diener ...

*Anschließend ist Gelegenheit zu Gesprächen mit einem Getränk.*



## Programminformationen

### Der Sagittarius und seine Welt

Musikschaffende aus einer Spanne von ca. 120 Jahren kommen hier zu Gehör, vor allem handelt es sich, wie üblich, um Komponisten. Eine ruhmreiche Ausnahme muss aber gemacht werden, denn eine Adlige gehört ebenso zum illustren Kreis. Geboten werden Vokal- und Instrumentalmusiken, die auf Manuskripten und auch zeitgenössischen Drucken basieren. Die deutsche Sprache überwiegt bei den Vertonungen; Instrumentaleinlagen bringen unterschiedliche Gattungen. Die Musikschaf-



Heinrich Schütz

fenden sind als Komponist:innen, als Instrumentalisten, auch als Sänger beschäftigt, zum Teil gehen sie als Theoretiker in die Geschichte ein. Zumeist sind sie eher im norddeutschen Raum unterwegs, gerne in den prosperierenden Hansestädten. Oftmals sind sie sogar miteinander persönlich bekannt, wirken manchmal zu unterschiedlichen Zeiten an denselben Höfen oder bekleiden vergleichbare städtische Ämter. Als Bindeglied über allen Aktivitäten steht zusätzlich eine zentrale Figur, die verantwortlich für das musikalische Handwerk der einzelnen Komponistinnen und Komponisten ist: **Heinrich Schütz**, der Spiritus Rector, lässt sich im Leben dieser Musiker als Lehrer, als Mentor, als jemand, der im Hintergrund die

Fäden zieht, ausmachen. Dank seines langen Lebens kommt er an unterschiedlichen Orten mit seinen Eleven zusammen und kann so sein Wissen weitergeben. Auf die ausgewählten Musikschaffenden wird chronologisch eingegangen.

**Heinrich Albert** ist der älteste der Protagonisten, er stammt aus guter Familie und wird 1604 in Lobenstein geboren, im Gebiet des Landesherrn Posthumus Reuß, der später durch Heinrich Schütz' Exequien der Musikwelt zum Begriff wird. Alberts Mutter ist zugleich eine jüngere Schwester von Schütz und somit sogar in verwandtschaftlichem Verhältnis. Schon 1622 begibt sich Albert nach Dresden zu Schütz, auch später hält er den Kontakt. Weitere Stationen folgen, bis er sich in Königsberg immatrikuliert und nach einer Probezeit 1631 fest als Domorganist bestellt wird. Hier entwickelt er eine enge Beziehung zu Simon Dach, Martin Opitz und Johann Stobaeus und



„Arien und Melodeyen“

wird Teil einer Musiker- und Dichtervereinigung. Er komponiert, textet und schafft bei großer Nachfrage Gelegenheitswerke zu besonderen Anlässen, die er im Laufe der Zeit nicht nur erfolgreich drucken, sondern auch in mehreren Auflagen erscheinen lassen kann. Seine Kompositionen des Programms stammen aus den Sammlungen „Arien und Melodeyen“ im fünften und siebten von insgesamt acht Teilen. Das strophisch fünfstimmige Vokalstück ist auf den Tod Robert Roberthins geschrieben, der ein dichten- des Mitglied der „Musicalischen Kürbs-Hütte“ war. Zum letzten Geleit hat Simon Dach diesen Text 1648 verfasst. Die „Aria Polonica“ („Auf, und springet“), mag als Hochzeitskomposition gedacht und sicherlich typisch für die

Zeit, von Stadtmusikern gepflegt worden sein, die im städtischen Reglement verankert sind. Die musikalische Umsetzung ist rein instrumental denkbar, aber eine Textierung der Oberstimme durch den bedeutenden dichten- den Zeitgenossen Georg Greflinger, der unter dem Pseudonym „Celadon“ agierte, lässt eine Mischbesetzung als Option oder ein Alternieren zu.

Dicht folgt, fast gleichaltrig, **Johann Vierdanck**, über dessen Geburtsjahr und -ort nach wie vor Unklarheiten bestehen; auch sein Name ist in vielen Varianten überliefert. Er ist als Kapellknabe am Dresdner Hof nachzuweisen und kommt dann dort mit Schütz in Kontakt. Wie so

oft, vermittelt der Meister die erfolgreichen Eleven gerne und bemüht sich um ihr Weiterkommen. Anfang der 1630er Jahre arbeitet Vierdanck am Hof Johann Albrechts II. in Güstrow. Nicht weit entfernt findet er ab 1635/1637 seine Lebensstellung in der Hansestadt Stralsund als Organist an der dortigen Marienkirche. Seinen beredten Vorworten der Druckwerke ist zu entnehmen, dass er gute Kontakte zu Musikerkollegen der Region pflegte, darunter Bleyer, Voigtländer und Schop. Im Konzert ist Vierdanck mit fünf Werken vertreten, aber nur eine Orgelkomposition hat sich in Tabulaturnotation erhalten, erstaunlich, aber sicherlich den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges zuzuschreiben. Das Toccata-Fragment im ersten Ton ist in Uppsala überliefert und findet sich dort in der umfangreichen Sammlung, die der schwedische Hofkapellmeister Gustav Düben angelegt hat (darunter auch Werke von Heinrich Schütz). 1637 bringt Jakob Jeger die erste Instrumentalsammlung Vierdancks in Greifswald heraus, eine Zusammenstellung für zwei Violinen mit Continuo, die Pavanen, Gagliarden, Balletten und Correnten gewidmet ist, unterhaltsamen Tänzen, die im Rahmen von Auftritten der Stadtmusiker Verwendung gefunden haben mögen. 1641, nun in Rostock gedruckt, folgen in der zweiten Sammlung dieser Art freiere Formen, darunter Capricci (wie Nr. 18) für dieselbe Besetzung, Canzoni und Sonaten für Blechbläser (wie Nr. 27), mal mit Continuo, aber auch ohne. Die Vertonung „Lobe den Herren“ (Ps. 103) gehört in die Kollektion „Geistliche Konzerte I“, Greifswald 1641, bestehend aus 12 Kompositionen dieses Genres; die kleine Vokalbesetzung zum B.c. ist durch Schütz geläufig. Das sehr beliebte und zuhauf anlässlich von Eheschließungen verwendete „Freue dich des Weibes“ findet sich textlich verankert in den „Sprüchen Salomos 5: 18b-19“. Der „Ander Theil“ dieser Sammlung, 1643 in Rostock veröffentlicht, geht über die erste Vokalpublikation hinaus und verfügt mit „3, 4, 6, 7, 8 und 9 Stimmen nebst einem gedoppelten Basso Continuo“ über fortschrittlicheres Material in größerer Bandbreite.



Gemeinschaftsmusik in Stralsund, um 1640–1648

**Sophie Elisabeth zu Mecklenburg** ist 1613 in Güstrow als älteste Tochter von Herzog Johann Albrecht II. und seiner Frau Elisabeth zu Mecklenburg Gadebusch geboren. Früh wird sie als musikalisches Kind gefördert und ist den Künsten generell zugetan. Am Hof des Vaters sind Vierdanck und Brade beschäftigt. 1635 heiratet sie August d. J., Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, einer Seitenlinie der Welfen; in jungen Jahren wird sie die dritte Ehefrau des 56-Jährigen, bekommt noch drei gemeinsame Kinder und kümmert sich um seine bereits vorhandenen. Ihr sehr gebildeter Gatte hat unverhofft das Erbe des Teilfürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel antreten sollen und dafür sein geliebtes „Ithaka“ aufgeben müssen. Das Wolfenbütteler Hoftheater wird zum Dreh- und Angelpunkt kulturellen Austauschs. 1638 lernt Sophie Elisabeth Schütz kennen, sie komponiert nach seiner Anleitung, lässt einiges drucken, was noch heute in Wolfenbüttel bewahrt wird. Barocke Singspiele gehören dazu wie das „Neuerfundene Freudenspiel“, auch Lieder. Es gibt ein gemeinsames literarisches Interesse des Ehepaares an der „Fruchtbringenden Gesellschaft“. Das „Freuden-Liedlein“ antizipiert den Frieden nach so vielen Jahren des Leides innerhalb des Dreißigjährigen Krieges; im Jahr 1648 endlich wird das Stück gedruckt. Auch „Ich, der hässlich bleiche Tod“ gemahnt an verheerende Zustände während des Krieges. Einzelne kommen



Sophie Elisabeth zu Mecklenburg

die Allegorien Tod, Hunger, Ungerechtigkeit immer wieder zu Wort und stimmen dann gemeinsam in die apokalyptischen Zustände ein. „Auf, Echo“ hingegen treibt ein witziges Spiel mit Echo-Effekten, die bekanntermaßen beim Reimen entstehen, wenn Buchstaben weggelassen oder vertauscht werden und dadurch einen anderen Kontext vermitteln. Aber auch hier, trotz der Verspieltheit: Das Thema bleiben die Auswirkungen des Krieges.

**Matthias Weckmann**, geboren in Thüringen, ein Schüler von Schütz in Dresden, wird nach der Mutation zur Erlernung der Orgelkunst nach Hamburg geschickt. Der sächsische Kurfürst bezahlt die Ausbildung beim Sweelinckschüler Jacob Praetorius (II). Eine Rückkehr nach Sachsen wird so erwartet, und Matthias ist seit 1639 offiziell Organist des Kurprinzen; er wird 1641 zum 1. Hoforganisten und Ausbilder der Chorknaben bestellt. Der Krieg macht das Leben in Dresden unmöglich. 1642 reist er mit Schütz nach Dänemark und ist als Organist und Kapellmeister des Kronprinzen Christian in Nyköbing (Falster) tätig, der aber bereits 1647 verstirbt. Endlich ist der Krieg vorbei und Weckmann wird in Dresden 1649 „Inspector der Hofkapelle“. In der Zeit wächst die Freundschaft zu Christoph Bernhard, der gerade in Dresden eintrifft. 1651 veröffentlicht der Organist Canzonen, begibt sich erneut nach Norden. Ab 1655 übernimmt er in Hamburg die Organistenstelle an St. Jacobi und ist auch für die Gertrudenkapelle zuständig. 1660 gründet er ein Collegium musicum, das sich großen Zuspruchs erfreut. Er findet auch Zeit zum Komponieren. Gerade die Zeit der Zusammenarbeit der Freunde Weckmann und Bernhard bringt der Stadt musikalische Höhepunkte, denn auch ausländisches Repertoire wird im Refektorium des Domes gepflegt. Nach dem Tod Weckmanns in Hamburg heiratet, typisch für die Zeit, der Nachfolger an St. Jacobi, Hinrich Frese, die Witwe. Das Orgelsolo ist in der Lüneburger Ratsbibliothek unter dem Siegel Mus. ant. Pract. KN 147, f. 1r-3v überliefert als Teilautograph M.W.M. Es handelt sich um ein kurzes Stück, das als Bindeglied zwischen Toccata und Praeludium, laut Titel, verstanden werden kann. Das Vokalstück „Es erhub sich ein Streit“ basiert auf dem Text der Apokalypse, Johannes 12, 7-12. Der wortgewaltige Text zum Fest des Michaelstages am 29. September wird adäquat mit fulminanten musikalischen Mitteln umgesetzt: Auf eine Sinfonia als Einleitung mit Violinen und, passend für den Gestus, Posaunen, wird die fünfstimmige Vokalbesetzung weiterhin im Wechsel mit den Instrumentalisten streitend eingesetzt. Sie agieren zum Teil blockhaft, aber verzweigen sich auch kleinteiliger, teils textausdeutend, dann wieder prächtig und umfangreich in der Dauer. Die Komposition ist in einer großartigen Sammlung überliefert, die Heinrich Bokemeyer von seinem Lehrer Georg Österreich erwarb. Sie hängt mit Schloss Gottorf zusammen und trägt entsprechend auch noch die alte Gottorfer Signatur.



Kirche St. Jacobi, 1675



Christoph Bernhard

**Christoph Bernhard** beginnt als Altist unter Heinrich Schütz am Dresdner Hof seine künstlerische Laufbahn. Gut ausgebildet durch seinen Lehrer, zieht es ihn bald fort, um sich in Italien und auch in Dänemark stimmlich weiter zu entfalten. Nach Dresden zurückgekehrt, wird er 1655 Vizekapellmeister. Querelen in der sächsischen Kapelle führen wohl auch dazu, dass er seinem Musikerfreund Matthias Weckmann nach Hamburg folgt. Selle war 1663 in Hamburg an der Pest verstorben, und es gelingt Bernhard sich siegreich gegenüber sechs Mitbewerbern um die Nachfolge durchzusetzen. Wie schon sein Vorgänger, bemüht sich auch Bernhard

um eine reiche Ausschmückung der Gottesdienste der vier Hauptkirchen, die im Rotationsprinzip angelegt sind. Der Kantor hat dafür neben dem ausübenden Organisten der jeweiligen Kirche acht bis zehn bezahlte Sänger, acht Ratsmusiker und den Knabenchor der Lateinschule zur Verfügung. Bernhard komponiert deutsche und lateinische Vokalwerke für den Anlass; zahlreiche Gelegenheitskompositionen sind ebenso aus seiner Feder überliefert. Er ist breit aufgestellt und auch als Theoretiker gefragt. Aus seiner ersten Sammlung „Geistliche Harmonien“, 1665 in Dresden gedruckt, ist das vierstimmige gemischte Geistliche Konzert „Habe deine Lust an dem Herren“ auf den bekannten Text aus Psalm 37,4 zu hören. In der Bokemeyer-Sammlung in Berlin befindet sich die Komposition „Herr, nun lässtest du deinen Diener“ zum Fest der Purifikation auf den Text Lukas 2, 29-32 nachweisen. Das glanzvoll ausgebreitete Stück hat die Provenienz (Berlin und Dresden) mit dem folgenden „Tribularer, si nescirem“ gemeinsam. Gekonnt finden Instrumentalisten und Sänger zu immer neuen Gruppierungen zusammen. Hier ist die Textgrundlage dem Responsorium am Donnerstag nach Invocavit (1. Sonntag der Passionszeit) zuzuordnen; Ezechiel 33,11 wird ebenfalls herangezogen. „Wohl dem, der den Herren fürchtet“ stellt zwei Vokalstimmen einer Capella gegenüber. Alles fügt sich mit Streichergrundierung zum Continuo zu einer Vertonung des 128. Psalms.

**Johann Jakob Löwes** Vater stammt aus Eisenach und verwendet gerne diesen Namenszusatz der Herkunft, im diplomatischen Dienst für den sächsischen Kurfürsten, den er in Wien vertritt. Sein Sohn wird 1629 in Wien getauft; später pflegt er seinen Namen ebenso eine Zeitlang als Löwe von Eisenach und sogar zusätzlich „Viennens: Austr.“ zu vervollständigen. Seine musikalische Grundierung erhält er am Kaiserhof, dort kommt es auch 1652 zur Empfehlung des Jungen nach Sachsen an den Dresdner Hof, wo Heinrich Schütz sein Fürsprecher wird. Schon bald vermittelt er Löwe an den Wolfenbütteler Hof Herzog Augusts d. J. und seiner Frau Elisabeth (s.o.). Die nächste Lebensstation, wieder hat Schütz seine Hand im Spiel, führt ihn 1663 als Kapellmeister zum Wettiner Herzog Moritz von Sachsen-Weitz, aber es hält ihn nicht lange. Auch durch Empfehlungsschreiben des Herzogs ergibt sich erst einmal keine neue Anstellung, und der Komponist kommt mit Gelegenheitsaufgaben über die Runden. 1682 wird er als Organist an der Nikolaikirche in Lüneburg verpflichtet und hat die Position bis zu seinem Tod inne. Bekannt ist er für seine italienisch beeinflussten Instrumentalformen ebenso wie für die entlehnten Aria/Ritornell-Kombinationen. W. C. Printz lobt ihn als berühmten „Musicus in stylo Canonico“. Hier erklingt als Einstimmung die Sinfonia Nr. 1 aus der Zusammenstellung „Synfonien, Intraden, Gagliarden, Arien, Balletten, Couranten, Sarabanden mit 3 oder 5 Instrumenten“, die in Bremen, 1657 bei Jacob Köhler verlegt ist. Im Instrumentalstück finden Streicher und Bläser mit dem Continuo zusammen. Der Ablauf ist strukturiert: Ohne Tempovorgabe wird begonnen, Abschnitte werden ggf. wiederholt, ein Adagio-Teil eingeschoben, bis gegen Ende des Satzes ein Dreier-Metrum aufgegriffen wird. Weitere Sammlungen von ihm sind neben Bremen in Wolfenbüttel und Jena publiziert, darunter Lieder, Geistliche Konzerte und auch verschiedene Instrumentalwerke.

Ersten musikalischen Unterricht erhält **Johann Theile** in Magdeburg beim Kantor Johann Scheffler. Er beginnt ein Studium der Rechte in Leipzig, agiert zusätzlich als Sänger und Gambist und wirkt im dortigen Collegium musicum um seinen Lebensunterhalt aufzubessern. 1668 hält er



Johann Jakob Löwe



Johann Theile



Europäisches Hanse-Ensemble

sich in Stettin auf; in Lübeck kommt er mit Buxtehude zusammen, zu seinen Schülern gesellen sich u.a. auch noch Österreich und Leyding. 1673, von schwerer Krankheit genesen, wird er von Herzog Christian Albrecht, dem Gründer der Kieler Universität, zum Hofkapellmeister in dessen Residenz Gottorf ernannt. Theile wirkt im Anschluss in Hamburg als Lehrer und Theoretiker. Er ist involviert in die neue Oper am Hamburger Gänsemarkt. 1685 kann er das Amt des Hofkapellmeisters in der Nachfolge Rosenmüllers am Wolfenbütteler Hof Herzog Anton Ulrichs übernehmen. 1691 findet er sich in Merseburg am Hof Herzog Christian II. von Sachsen-Merseburg. Die nächste Station zeigt ihn als „akademischen Musiklehrer“ an der Universität Halle. Anschließend steht er dem Herzog von Sachsen-Zeitz als Berater zur Verfügung (s.o.). Sein Oeuvre ist recht umfangreich und umfasst Messen, Geistliche Konzerte, lateinische und deutsche Motetten, die bedeutende Matthäus-Passion von 1673, angereichert mit Ritornellen und Texteingfügungen als Aria-Strophen. Zu seiner Sammlung „Andächtige Kirchen-Music“ gehören u.a. zehn Vokalwerke mit Instrumentalbegleitung. Als junger Mann in Leipzig schreibt er bereits seine „Weltliche(n) Arien und Canzonetten“ für ein bis vier Singstimmen, Streicher und B.c. Es existiert das „Musikalische Kunst-Buch“, mit dem er sich u.a. als Theoretiker ausweist. Die Sammlung Bokemeyer, die später via Johann Nikolaus Forkel 1844 in die Königliche Bibliothek Aufnahme findet, ist eine wichtige Quelle zur Überlieferung seiner Werke. Das geistliche Konzert „Die Seele heilige mich“ in der Besetzung für Sopran, Streicher und B.c. liegt als Manuskript in Uppsala vor. Auf ein kurzes instrumentales Vorspiel folgt der Sopraneinsatz, gestützt durch den Generalbass. Einwürfe durch die Instrumente erklingen gerne blockhaft. Wie erwartet ist das abschließende Amen kontrapunktisch-imitatorisch aufbereitet. Wenn auch nicht ganz eindeutig zu sagen ist, ob ein Zusammentreffen mit Schütz in Theiles Leipziger Zeit oder in Schützens später Zeit in Weißenfels erfolgte, ergibt sich ein deutlicher Kontext: Die Textgrundlage, die der Passionszeit verpflichtet ist, geht in der lateinischen Vorlage des „Anima Christi“ als Kommuniionsgebet auf das 14. Jahrhundert zurück. Schütz selbst vertont den Text in seiner zweiten Anlage der Kleinen Geistlichen Konzerte als SWV 325 in deutscher Fassung. Diese Übersetzung, heißt es aktuell, sei bisher nur noch danach von Theile gewählt worden – eine Hommage?

*Veronika Greuel*